

Marc-André Hamelin

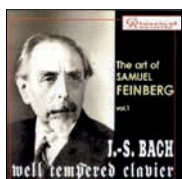
Für Kai Luehrs-Kaiser öffnen die Klassikstars ihren Plattenschrank.

Diesen Monat präsentiert der Pianist Marc-André Hamelin drei Lieblingsaufnahmen.

Der kanadische Pianist Marc-André Hamelin (55) gilt als einer der wichtigsten Pianisten der Gegenwart – mit Neigung zu virtuosem Repertoire à la Godowsky, Alkan, Medtner, Sorabji und Liszt. Seine Entdeckerfreude und Produktivität scheint ungebremst, wie jüngere Veröffentlichungen von Werken Busonis, Janáčeks, Leo Ornsteins, aber auch von Haydn und Mozart zeigen (beim britischen Label hyperion). Die Verbindungen zu den großen Konzertveranstaltern in Deutschland scheinen bei Hamelin weniger eng, hier erlebt man ihn vor allem als Gast großer Sinfonieorchester. Wie schade!



Foto: Fran Kaufman



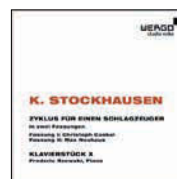
Ich empfehle: Bachs „Wohltemperiertes Klavier“, und zwar in der alten Aufnahme mit Samuel Feinberg.

Ich kenne keine gesanglichere Interpretation dieser Werke, und schon das lohnt die Bekanntschaft mit diesem zu sehr in Vergessenheit geratenen Großmeister der russischen Schule. Feinberg war ein Schüler von Alexander Goldenweiser, bei dem auch Grigory Ginzburg, Tatyana Nikolayewa, Dmitri Kabalewsky, Dmitri Bashkirow und Lazar Berman lernten. Seiner Herkunft angemessen bietet Feinberg einen ganz anderen Bach, als man ihn etwa bei Edwin Fischer findet – von meinem Landsmann Glenn Gould ganz zu schweigen. Auf ihn werde ich übrigens weniger oft angesprochen, als man erwarten könnte. Gould war ein Unikat, kein Zweifel. Ich gestehe, dass ich ihn als Persönlichkeit mehr schätze als in seinen Aufnahmen. Er tat, was er wollte, und hat danach kühne, sogar genialische Erklärungen dafür gefunden. Ich glaube nicht, dass man Gould einen typisch kanadischen Pianisten nennen kann.



Dann würde ich Béla Bartóks zweites Klavierkonzert mit Maurizio Pollini nennen: in der eher frühen Einspielung mit dem Chicago

Symphony Orchestra unter Claudio Abbado. Was soll ich darüber sagen? Es ist die Kraft und Macht der Darstellung, die mich überwältigt. Ich würde auch gern etwas von Friedrich Gulda nennen, dessen Lust am Spiel ich sehr bewundere. Aber bleiben wir bei Pollini!



Vieles an der Art, wie ich Klavierspiele, hat sich aus einem experimentellen Umgang mit dem Instrument ergeben. Dazu gehörte

sehr viel Neue Musik. Deshalb möchte ich unbedingt eines der vielen zeitgenössischen Werke nennen, die mir besonders auf Platte wichtig sind. So wie das Klavierstück X von Karlheinz Stockhausen, gespielt im Jahr 1963 von Frederic Rzewski. Ich schätze die Aufnahme für ihre schiere Virtuosität und kann nur hoffen, dass jeder Komponist das Glück hat, einen solchen Interpreten für sein Werk zu finden. Rzewski ist heute eher als Komponist bekannt, auch ich habe gelegentlich Werke von ihm aufgeführt. Die Arbeit, die er sich bei Stockhausens Klavierstück X gemacht hat, wäre mir zu viel. Ich hatte mal die Nr. IX im Programm. Aber welcher Veranstalter kauft das?! Auch Nr. VII und VIII habe ich gespielt. Rzewskis Platte war lange Zeit ein heißbegehrtes Sammlerstück. Seit einigen Jahren gibt es sie wieder. Fragt sich nur: Wie lange?!